

"Eine gefährliche Denkfigur"

Streit ums Grundeinkommen

Die einen halten den Vorschlag für naiv, die anderen für gefährlich. Doch der Gedanke, in Deutschland ein Grundeinkommen für alle einzuführen, findet immer mehr Anhänger.

Von Sönke Iwersen

Der Vorschlag war nicht neu, kam aber aus ungewohnter Ecke. Götz Werner, der Chef der Drogeriemarktkette DM, forderte in der Stuttgarter Zeitung am Samstag die Einführung eines bedingungslosen Bürgergeldes, einer Lebensrente für jeden Bürger. Zahlreiche Leserreaktionen zeigen das große Interesse an seinen Thesen. Die angestammten Experten für solche Fragen schütteln jedoch den Kopf. "Diese Idee ist wohl unausrottbar", sagt Viktor Steiner, ein Arbeitsmarktexperte beim Deutschen Institut für Wirtschaft in Berlin. "Wahrscheinlich ist Herr Werner ein guter Geschäftsmann, und ich würde ihm nie in sein Geschäft reinreden. Aber umgekehrt sollte das auch gelten."

Während Steiner den Vorschlag Werners als naiv bezeichnet, hält Hans-Peter Klös ihn sogar für schädlich. "Das voraussetzungslose Grundeinkommen ist eine gefährliche Denkfigur", sagt der Arbeitsmarktexperte vom Institut für Wirtschaft in Köln. "Wir wollen keine Entkoppelung von Arbeit und Einkommen. Im Gegenteil. Wir müssen das Einkommen wieder stärker an die Arbeitsleistung binden. Wer zumutbare Arbeit nicht annimmt, der muss eben weniger bekommen."

Damit spricht Klös dasselbe Thema an, dem sich auch die Wirtschaftskritiker von Attac widmen. Nur kommen beide zu völlig verschiedenen Schlüssen. "Wir nähern uns doch heute einem Punkt, an dem Arbeit nicht mehr soziale Sicherheit herstellt", sagt Werner Rätz, der für Attac einen Kongress zum Thema Grundeinkommen vom 7. bis 9. Oktober in Wien vorbereitet. Nach seiner Beobachtung gewinnt das Thema Grundeinkommen immer mehr Bedeutung. "Je stärker absehbar wird, dass Vollbeschäftigung kein ernsthaftes Ziel mehr ist, desto mehr Menschen denken über Alternativen nach", sagt auch Kathrin Mohr vom Netzwerk Grundeinkommen. "Das Bürgergeld ist deshalb ein sehr zukunftsweisendes Modell, auch wenn es bei den renommierten Instituten sehr schlecht angesehen ist. Aber es würde ja auch niemand behaupten, dass diese Wirtschaftsinstitute die Speerspitze des Fortschritts bilden."

Die Angesprochenen geben den Vorwurf prompt zurück. "Ein Grundeinkommen nach den Vorstellungen dieser Leute ist schlicht nicht finanzierbar", sagt der DIW-Experte Steiner. "Es stimmt auch nicht, dass die Vollbeschäftigung eine Illusion ist", ergänzt der IW-Forscher Klös. "Schauen Sie in die Schweiz, nach Norwegen oder auch nach Neuseeland. Dort liegt die Arbeitslosenquote zwischen vier und fünf Prozent. Das zeigt, dass es geht. Auch ohne Grundeinkommen."

Einer, der sich seit vielen Jahren mit dem Thema Grundeinkommen beschäftigt, ist Michael Opielka. "Na, wenn Sie das DIW und Attac fragen, dann haben Sie natürlich die beiden Extreme", sagt der Professor für Sozialpolitik an der Universität Jena. "Das Spannende ist, dass die Idee des Grundeinkommens seit Jahrzehnten existiert - und zwar in vielen Ländern und einem ganz breiten Spektrum." So habe es in den USA in den 70er Jahren eine große Bewegung von Wirtschaftswissenschaftlern gegeben, die das Grundeinkommen forderten. Mit dabei: der Nobelpreisträger Milton Friedman. "Mehrere Gesetzesvorlagen zum Grundeinkommen haben es bis in den Kongress geschafft", sagt Opielka. "Aber dann kam die Reagan-Ära."

Dass Deutschland in der Vergangenheit bei der Diskussion um ein Grundeinkommen eine kaum wahrnehmbare Rolle spielte, hat laut Opielka kulturelle Gründe. "Denken Sie an Max Weber: Nur wer arbeitet, ist gottgefällig", sagt der Professor. "Die Vorstellung, dass jemand einen Anspruch auf Existenzsicherung unabhängig von der Arbeitsleistung hat, ist in Deutschland fast widersinnig. Da wird die Finanzierbarkeit gar nicht ernsthaft diskutiert." Stattdessen brandmarke man solche Vorschläge als kindisch oder gefährlich. Und Götz Werner? "Der könnte sehr wichtig werden", sagt Opielka. "Große Themen hängen immer an großen Personen. Nur Wissenschaftler reichen eben nicht, denn es gibt immer auch einen Wissenschaftler, der das Gegenteil behauptet. Aber Werner ist Unternehmer, der Chef eines Milliardenkonzerns. Man kann wirklich froh sein, dass sich so einer dieses Themas annimmt."

[] www.archiv-grundeinkommen.de